

sächlich angeworben worden und auch nach Konstantinopel gelangt. Soweit stimmen die beiden lateinischen Quellen, Otto von St. Blasien und der kampanische Anonymus, überein. Dies aber bedeutet, daß die Verhandlungen des Frühjahres 1195 über Heinrichs Forderungen einer Einigung sehr viel näher gewesen sein müssen, als man, Niketas folgend, bislang angenommen hat. Denn falls Isaak sich zunächst in jeder Weise gesträubt haben sollte, auf Heinrichs Forderungen einzugehen, falls Heinrich die Drohkulisse also hätte verstärken und mit irgendwelchen demonstrativen Akten hätte unterlegen müssen, so wäre von seiner Seite zur gleichen Zeit wohl kaum ausgerechnet die Anwerbung deutscher Söldner aus seinem Heer für das Byzantinische Reich gestattet bzw. sogar betrieben worden. Und falls die Zeichen tatsächlich auf Konflikt gestanden und man sich in Byzanz auf eine militärische Aggression hätte einstellen müssen, so hätte auch Isaak selbst sich nicht ausgerechnet deutsche Söldner ins Land geholt, deren Loyalität im Falle einer drohenden militärischen Konfrontation mit Heinrich VI. zweifelhaft erscheinen mußte. Man wird also folgern müssen, daß Isaak II. im Frühjahr 1195 bereit gewesen ist – oder zumindest sich bereit gezeigt hat –, auf Heinrichs Forderungen einzugehen. Vermutlich ist es jene bereits von Niketas erwähnte, mit Heinrichs Gesandten nach Italien zurückkehrende Gegengesandtschaft Isaaks³² gewesen, welche die entsprechende Bereitschaft signalisiert und zugleich die Bitte nach deutschen Soldtritten ausgesprochen hat. Diese Gegengesandtschaft dürfte identisch gewesen sein mit derjenigen, die der Ferrarienser als Eröffnungs-Gesandtschaft im diplomatischen Verkehr zwischen Isaak und Heinrich ansieht. Von ihrem Auftrag kennt dieser allerdings nur die gewissermaßen familiär-idyllischen Aspekte: die nachträgliche Approbation der bereits vollzogenen Verlobung des Kaiserbruders Philipp mit Isaaks Tochter Irene durch den Brautvater einerseits sowie das Friedens- und Bündnisangebot Isaaks an Heinrich andererseits. Daß letzterem eine massive Drohung und eine erste Gesandtschaft Heinrichs an Isaak vorausgegangen waren, scheint dem Ferrarienser (bzw. seiner Quelle) unbekannt gewesen zu

32) LEONHARDT, Kreuzzugsplan (wie Anm. 23) S. 59 f. versucht den Nachweis, daß diese Gegengesandtschaft gar nicht mehr von Isaak abgesandt worden sei – dies sei ein Irrtum von Niketas, der hier Dinge ineinanderschleibe –, sondern bereits von Alexios III. Doch überzeugende Argumente kann er eigentlich nicht präsentieren.